Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1924-1925)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LS 6c (N 11 c)

Rote Revue

Sozialistische Monatsschrift

1. HEFT SEPTEMBER 1924 IV. JAHRG.

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Die Krisis der Demokratie.

Von Dr. H. Kramer.

I. Tatsachen und Ursachen.

Ich werde mich nicht lange dabei aufhalten, das tatsächliche Bestehen einer Krisis der Demokratie erst zu beweisen. Wenn eine Seuche ganze Erdteile ergreift und große Völker ihr zum Opfer fallen, gibt sich nur ein Pedant damit ab, ihr Vorhandensein umständlich festzustellen und sich und seine Zeitgenossen von der leibhaftigen Existenz der Plage zu überzeugen. Für uns andere ist es ein für sich selber sprechendes, uns immer wieder packendes und beschäftigendes geschichtliches Schauspiel, daß die demokratische Hochflut, die sich mit dem Krieg über Europa gewälzt und die mächtigsten Feudal- und Militärdespotien der Welt verschlungen hat, fast ebenso plötzlich und vollständig verebbt ist und daß mit gleicher Naturgewalt über Mittel- und Osteuropa, über die südlichen Länder und den Balkan hin bis nach Vorderasien hinein wie von vulkanischen Kräften emporgehoben neue Autokratien aufgetaucht sind, die vielen einen festeren Bestand zu haben scheinen als die meisten alten und neuen Demokratien, die wir kennen.

Noch überraschender und allgemeiner als die Entstehung antidemokratischer Einrichtungen ist aber die Ausbreitung antidemokratischer Stimmungen. Der grenzenlose demokratische Optimismus, dem man sich noch vor wenigen Jahren hingegeben, hat weithin einem ebenso kritiklosen antidemokratischen Pessimismus Platz gemacht, einer tiefen Enttäuschung über die Demokratie, ja ihrer Verachtung, und es ist mehr und mehr in allen Gesellschaftskreisen Mode geworden, sich von der untergehenden Sonne der Demokratie zweifelnd abzuwenden und die neu aufgehenden Gestirne der autokratischen Welt anzubeten. Es sieht wirklich so aus, als sei der Zustand eingetreten, den Oswald Spengler beschreibt, wenn er als untrügliches Zeichen für den „Untergang des Abendlandes" das Herabsinken der Demokratie zur bloßen Form feststellt. „Und sobald die Form", meint er, „nicht mehr die Anziehungskraft eines jungen Ideals besitzt, für das